

transit

#2
2008

ZEITSCHRIFT FÜR POLITIK UND ZEITGESCHICHTE



nürnberg

**Menschen
&
Rechte**

Dürer d.Ä. * 1933 * Schickedanz
Amis * Israel * Erinnerungskultur

11 €
testimon

Editorial 3

Schwerpunktthema: Menschen & Rechte

Dr. Rainer Huhle, Dr. Michael Krennerich:
Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte:
eine grundlegende Antwort auf historisches Unrecht 4

Susanne Rieger:
Recht praktisch: ein Interview mit Rechtsanwalt
Wolf-Joachim von Rosenstiel 10

Dauerthemen: Gedächtnis & Migration

Susanne Rieger:
Frankreich, China, Stalingrad: Nürnberger Erinnerungskultur
auf den Punkt gebracht 13

Dr. Thomas Eser:
„Geboren im königreich zu Hungern“: Albrecht Dürers d.Ä.
Zuwanderung nach Nürnberg als Beispiel europäischer
Künstlermobilität im 15. Jahrhundert 17

Zeitgeschichte: Menschen & Leben

Gerhard Jochem:
„Die ganze Stadt war in einem beispiellosen Freudentaumel“:
Streichers Triumphzug durch Nürnberg am 9. März 1933 25

Dr. Eckart Dietzfelbinger:
Warum braune Flecken kein Makel blieben:
Anmerkungen zum Fall Gustav Schickedanz 31

Jerry Nothman:
Wie ich in Schweden zum Amerikaner wurde 37

Dr. Harald T. Leder:
„Nicht fürs Leben geeignet“: farbige Soldaten und ihre Kinder
in Nürnberg nach 1945 42

Dr. Neil Gregor:
Als die Nazis (wieder) nach Nürnberg kamen:
das Reichsparteitagsgelände und die NPD in den 1960ern 47

Dr. Jacob Rosenthal:
60 Jahre Israel: die Sicht eines ehemaligen Nürnbergers 52

Weltweit & interaktiv

Die Redaktion & viele Helfershelfer:
transit nürnberg international (Deutsch & English) 60

Gerhard Jochem:
transit nürnberg crossmedial: internationale Gäste -
Führungen - Internet 66

Infos

Autoren 69

English Abstracts 70

Inhalt



ALBRECHT
DÜRER

Inhalt



(Foto: Gerhard Jochem)

Impressum

Herausgeber:
 Verlag testimon
 Postfach 11 91 45
 90101 Nürnberg
 Tel.: (0162) 75 15 840
 Fax: (01805) 060 340 127 28
 E-Mail: info@testimon.de
 Internet: <http://www.testimon.de>

Redaktion:
 Gerhard Jochem
 (verantwortlich)
 Susanne Rieger

Layout & Grafiken:
 (soweit nicht anders angegeben)
 Gerhard Jochem

*Fotos der Minigalerie
 auf den ungeraden Heftseiten:*
 Susanne Rieger

Druck:
 PuK Pfeiffer & Krämer
 Print GmbH
 Nürnberger Straße 7
 91217 Hersbruck

Bezug

Postalisch & für den Buchhandel:
 Verlag testimon (Adresse s.o.)

*Direktverkauf in Nürnberg
 (s.a. Anzeigen auf vorletzter Seite):*
 Michel-Cigarren (3x in der Königs-
 torpassage am Hauptbahnhof)
 Lorenzer Laden (Lorenzer Platz 8)

ISBN

978-3-00-024971-6

ISSN

1863-9976

Umschlagabbildung

Albrecht Dürer: „Kain erschlägt
 Abel“ (Holzschnitt, 1511)

Editorial

Mahlzeit allerseits, da sind wir wieder!

Eineinhalb Jahre nach der Vorstellung des Erstlings am 20. März 2007 bei einer denkwürdigen Party im Restaurant Estragon haben wir #2 gestemmt. Mitverantwortlich dafür sind die Leser(innen) der #1 von Mittelfranken über Finnland bis Australien (s. Fotostrecke *transit nürnberg* international), die uns durch ihr Interesse und ihre Sympathie motiviert haben, Geld, Zeit und Arbeit in die Fortsetzung zu investieren, und unsere Autoren, deren Themen erneut einen unverwechselbaren *transit*-Durchzieher durch verschiedenste Aspekte von Geschichte und Zeitgeschehen bieten.

Eine besondere Anerkennung wurde der Redaktion im Mai 2007 durch die Verleihung des in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgeschriebenen Alternativen Medienpreises zuteil, bei dem wir uns in der Kategorie Presse gegen eine zahlreiche und anspruchsvolle Konkurrenz durchsetzen konnten. Dafür danken wir der Jury und den Veranstaltern, der Nürnberger Medienakademie und der Journalistenakademie Dr. Hooffacker & Partner, München.

Für den Nachfolger der prämierten Ausgabe haben wir wegen des 60. Jahrestages ihrer Erklärung durch die Vereinten Nation das Schwerpunktthema Menschenrechte gewählt. Den historischen *transit-nürnberg*-Bezug stellt aus unserer Sicht das hier 1945/46 tagende Internationale Militärtribunal her, dessen Grundsätze in die UN-Deklaration eingegangen sind. Im Heft wird Huhle / Krennerichs informative Darstellung von Entstehung und Perspektiven dieses elementaren Dokuments durch ein Interview mit Rechtsanwalt Wolf-Joachim von Rosenstiel um die pointiert formulierten Ansichten eines juristischen Praktikers ergänzt. Fazit: Menschen brauchen Rechte und ihre Durchsetzung auf allen Ebenen, sonst finden sie sich bald in einer nur scheinbar zivilisierten Steinzeitwelt wieder, in der die Stärkeren, Reicherer oder Mächtigeren das Sagen haben.

Auch alle anderen Beiträge verdienen das *transit-nürnberg*-Gütesiegel geistiger Frische aus gedanklicher Freilandhaltung, weshalb es müßig ist, einzelne hervorzuheben. Wichtig war uns allerdings die ebenfalls aus gegebenem Anlass - dem 480. Todestag des Sohnes - erfolgte zeitliche und fachliche Grenzüberschreitung durch Esers spannende Geschichte der Zuwanderung Albrecht Dürers des Älteren von Ungarn nach Nürnberg als Beispiel für ein bereits im 15. Jahrhundert europaweit verbreitetes Phänomen: Sie beweist, wie viel wir von unseren Alt-

vorderen hinsichtlich pragmatischer Offenheit für Neues lernen können, und dass *transit nürnberg* vor keinem Tellerrand Halt macht.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden und als Outlet für unsere unentwegt sprudelnden Ideen reicht freilich eine jährlich erscheinende Zeitschrift nicht aus, selbst wenn sie mehr als siebzig Seiten hat. Deshalb lädt der Artikel „*transit nürnberg* crossmedial“ dazu ein, andere Hervorbringungen des Verlags *testimon* zu lesen, unsere Internetpräsenzen *rijo-research* und *teribloG* zu besuchen oder mit *transiturs* die Städte Nürnberg und München zu erkunden.

Willkommen in unserem Flying Circus!

Ihre Redaktion



(Foto: Daniele List)



rung und ein guter Rechtsanwalt zwingen nach langem, harten Kampf auch den übelsten Dinosaurier nieder. Man kann aber nicht bestreiten, dass es vom Mandanten enorme Opferbereitschaft hinsichtlich Zeit und Nerven verlangt, bis man sich hier durchsetzen kann. Deshalb enden viele Rechtsstreite schließlich im Vergleichswege. Das Unternehmen scheut ein Urteil; der Mandant möchte gerne noch selbst etwas von seinem Geld sehen und nicht den Prozess vererben.

transit nürnberg: Wann hat eine Gesellschaft ihren Idealzustand erreicht: Wenn sie

- a) keine Politiker
- b) keine Polizei
- c) keine Rechtsanwälte
mehr braucht?

von Rosenstiel: War die Steinzeit ideal? Da gab es weder das eine noch das andere. Ein Verzicht auf Politik und Anwälte ist ansonsten nur unter einer Gewaltherrschaft denkbar. Das Dritte Reich kam ohne Politiker und die DDR mit 500 Anwälten aus. Ohne Polizei ist nur eine totale Anarchie denkbar. Wenig ideal, oder? Oder will jemand Idealmenschen im Genlabor züchten? Also sollte man, auch wenn man sich ab und zu über sie ärgert, für alle drei dankbar sein.

transit nürnberg: Öffnet sich in einem immer komplexer werdenden Rechtssystem zwangsläufig die Schere zwischen (Formal-)Recht und Gerechtigkeit?

von Rosenstiel: Das muss in gewissem Umfang eingestanden werden. Nicht jeder kann sich umfassende Rechtsberatung leisten, auch wenn diese notwendig wäre. Wir tun unser Möglichstes, dies zu relativieren.

transit nürnberg: Lesen Sie mehr Krimis oder juristische Fachliteratur?

von Rosenstiel: Mehr Fachliteratur. Kein fiktiver Krimi ist so spannend wie ein guter Rechtsstreit.

transit nürnberg: Was war Ihr größtes, weil vielleicht unerwartetes Erfolgserlebnis in einem Fall?

von Rosenstiel: Ein unerwarteter Zeuge in einem komplizierten Verfahren, dessen Aussage den ganzen Fall umdrehte. Fast wie bei Barbara Salesch.

transit nürnberg: Was war die größte Enttäuschung in Ihrem bisherigen Berufsleben?

von Rosenstiel: Mandanten, die ihre Rechnung nicht zahlen.

transit nürnberg: Was ist Ihr liebster Anwaltswitz?

von Rosenstiel: „Ich brauche eine gute Waffe“, sagt die Frau im Waffengeschäft. „Brauchen Sie die zur Verteidigung, gnädige Frau?“ - „Nein, zur Verteidigung brauche ich einen guten Anwalt.“

transit nürnberg: Vielen Dank für das Gespräch.



Frankreich, China, Stalingrad: Nürnberger Erinnerungskultur auf den Punkt gebracht

von **Susanne Rieger**

Schon die ersten Höhlenmalereien zeugen vom elementaren Bedürfnis des Menschen, öffentlich an ihm wichtige Ereignisse zu erinnern. Wessen und in welcher Form gedacht, also wie Geschichte im Nachhinein interpretiert und tradiert wird, unterliegt dabei einem steten Wechsel. Der Ort in Nürnberg, an dem man diese widersprüchlichen Schichten der Erinnerung wie bei einer archäologischen Grabung ablesen kann, ist das ehemalige zentrale Kriegerdenkmal am Köpfleinsberg, mitten in der Lorenzer Altstadt.

Der Köpfleinsberg

Eigentlich ist er nur eine abschüssige Lücke in der Bebauung von Adler- und Kaiserstraße, deren Gefälle das südliche Steilufer der Pegnitz kurzzeitig zutage treten lässt. Doch die Wirkung dieses Areals, das den Blick über den Fluss bis zu St. Sebald und der Kaiserburg freigibt, muss im verwinkelten und verschachtelten Vorkriegsnürnberg noch spektakulärer gewesen sein als in seinem heutigen Zustand, der Ausdruck des Aufräum- und Begradigungswillens der Zeit des Wiederaufbaus ist und die Passanten dazu verleitet, den Platz und die ihn nach Süden abschließende

Treppe lediglich für den Transit zwischen den beiden Geschäftsstraßen zu nutzen. Dabei lohnt es sich den Köpfleinsberg zu entdecken, insbesondere das Kriegerdenkmal, das ihn weithin sichtbar überragt. Trotz seines prominenten Standortes ist es ein wenig bekanntes und von den Wahrern der offiziellen Erinnerungskultur ungeliebtes Geschichtsbuch aus Stein und Bronze, das etwas vernachlässigt im Schatten präsentablerer Monumente wie der Straße der Menschenrechte existiert. Gerade deshalb bildet es eine wichtige und von den Teilnehmer(inne)n immer wieder mit Erstaunen aufgenommene Station unserer Führung „Xenopolis - das Fremde in der Stadt“.



Das „Kriegerdenkmal“ 1914 (Foto aus: Broschüre zur Einhundertjahrfeier des 14. Bayer. Infanterieregiments, Nürnberg 1914)

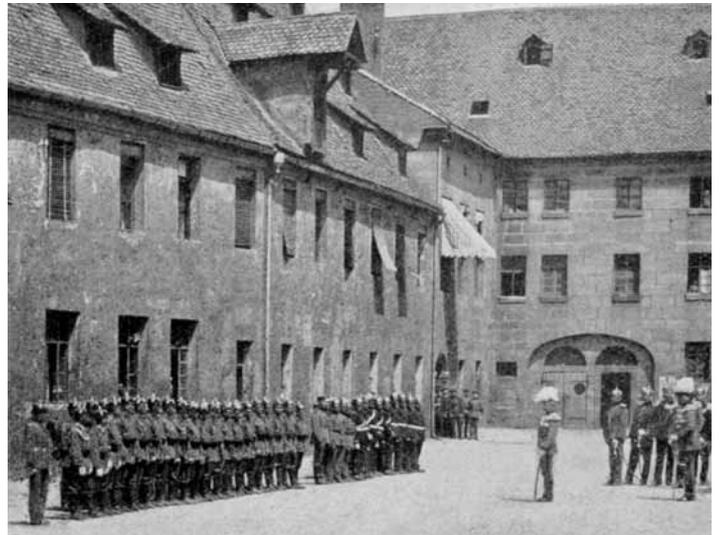
„Gloria, Victoria!“: Die Siegessäule für 1870/71

Der Grundstock der Gedenkorgie an dieser städtebaulich hervorgehobenen Stelle ist seit 1876 die von einer - unhistorisch wegen der Straßenführung nach Süden blickenden - bronzenen Siegesgöttin bekrönte rötliche Marmorsäule. Schon in ihrer Aufstellung kombinierten die sparsamen Nürnberger gleich drei Anlässe, wie die Widmungsinschrift auf einer Bronzetafel des Kalksteinsockels verkündet: „Dem Gedächtnisse der im deutsch-französischen Kriege 1870 - 1871 gefallenen Söhne Nürnbergs und als Denkmal der Aufrichtung des Deutschen Reichs. Die Bürgerschaft Nürnbergs“. Ergänzt wird diese für die Zeit ungewöhnlich unpathetische Aussage durch drei weitere Tableaus mit den Namen der toten Soldaten in der Rangfolge ihrer Dienstgrade.

Verglichen mit dem baulichen und sprachlichen Bombast anderer einschlägiger Hervorbringungen des Kaiserreichs, z.B. dem schwertfuchtelnden Hermann im Teutoburger Wald oder dem architektonisch die SS-Ordensburg vorwegnehmenden Leipziger Völkerschlachtendenkmal, kommt die Säule fast schon elegant daher. Nur die von romantischer Patina überzogene, anmutige Figur der Victoria mit ihren ausgebreiteten Schwingen, in der erhobenen Rechten einen Lorbeerkrantz und in der Linken die neue deutsche Kaiserkrone über dem Reichsschild haltend, zeigt unübersehbar die nachträgliche Sinnggebung der erinnerten Ereignisse und der mit ihnen verbundenen Opfer an Menschenleben - Bismarcks eiskalt kalkuliertem Präventivkrieg, der dem preußischen König Wilhelm die Herrschaft über Deutschland sichern sollte.

Nürnberger Heldentum in China und Südwestafrika

Unter seinem Nachfolger Wilhelm II. wurden die Ansprüche globaler und boten Nürnbergern wieder Gelegenheit, fern der Heimat als Helden zu sterben. Für die „1900 - 01 in China und 1904 - 06 in Südwest-Afrika“, also bei der Niederschlagung von Aufständen der einheimischen Bevölkerung gegen die Kolonialmächte, gefallenen Einheimischen wurden dementsprechend am platzseitigen Denkmalssockel Namenstafeln angebracht. Hier ist der Wertewandel im seitdem vergangenen Jahrhundert am einfachsten zu erkennen: Nach den Lehren aus der Geschichte würde man heute auch in Nürnberg eher an den Widerstand der afrikanischen Herero oder der chinesischen „Boxer“ erinnern als den sinnlosen Tod deutscher Kolonialsoldaten für Machtpolitik, rassistischen Überlegenheitswahn und kapitalistische Wirtschaftsinteressen.



Originalbildunterschrift: „Verabschiedung der Chinakrieger in der Deutschauskaserne“ (Foto aus: Broschüre zur Einhundertjahrfeier des 14. Bayer. Infanterieregiments, Nürnberg 1914)

Dass sich gerade die Epoche, in der das kritische Nachdenken über Deutschlands Rolle in der Welt einsetzte, nicht am Köpflinsberg verewigt hat, ist bezeichnend: Im Ersten Weltkrieg erreichte das Schlachten für „Kaiser, Gott und Vaterland“ auch im Bewusstsein der Zeitgenossen eine bisher ungekannte Dimension, die neue Formen des Gedenkens nötig machte, in Nürnberg konkret die Ehrenhalle im Luitpoldhain, die irrtümlicherweise oft für ein Werk der Nazis gehalten wird, aber in ihrer sachlich reduzierten Architektur eindeutig der Weimarer Zeit zuzuordnen ist.

Ausgebremste Erinnerung

Vom totalen Zivilisationsbruch, der mit dem Ersten Weltkrieg begann und in die moralische Katastrophe des von Hitler im Namen des deutschen Volkes geführten Angriffs- und Vernichtungskrieges mündete, hatte die Kameradschaft des Infanterieregiments 21 offensichtlich nichts mitbekommen, als sie 1966 ihre Gedenktafel an eine noch freie Stelle am Köpflinsberg schrauben ließ: „Den im Kriege 1939 - 1945 gefallenen und vermissten Kameraden des Nürnberger



Hausregiments zum ehrenden Gedenken, den Lebenden zur mahnenden Erinnerung“. Schräg wirken Ort und Worte und man spürt, dass die vom Geschichtsverlauf aufgezwungene „political correctness“ den Initiatoren nicht erlaubte das auszudrücken, was sie eigentlich wollten: Was stellt die individuelle Ehre der Toten in Frage außer das schlechte Gewissen der Beteiligten darüber, was sie eigentlich in Frankreich, Norwegen oder der Sowjetunion zu suchen hatten? Woran sollen die Lebenden „mahnend“ erinnert werden? An die Soldaten, die für einen Wahnsinn in den Krieg zogen und millionenfach verheizt wurden, an den von ihm untrennbaren Völkermord oder an die großen und kleinen Verantwortlichen des NS-Systems, die im Gegensatz zu den „gefallenen Kameraden“ das Gemetzel überlebt hatten und in der Bundesrepublik wieder heftig mitmischten?

Zentnerschwere Geschichtslektion

Solche Zurückhaltung hat nicht nötig, wer sich politisch-moralisch immer auf der richtigen Seite wähnt wie die Urheber des Textes, der seit 1998 auf der bisher letzten Bronzetafel hinter Nikes Rücken steht. Da wird, eingequetscht zwischen Welt- und Kolonialkriegen, unter Aufwendung einer Menge Gussmaterials und engste-

hender Majuskeln versucht, Entstehung und Inhalte des Gedenkkonglomerats zu erklären und einen Tipp zur einwandfrei antiimperialistischen Deutung bekommt man auch noch mit auf den Weg: „[...] das Denkmal [kann] als Mahnmal die Unsinnigkeit der Kriege gegen unsere Nachbarn in Europa, aber auch die Leiden und Opfer der damals unterworfenen und ausgeplünderten Länder der Dritten Welt ins Gedächtnis rufen“. Kann es vielleicht, doch durch die konventionelle Form - noch ein Metallschild zu all den andern, dazu schwer lesbar und weitschweifig - trägt die Beschriftung eher zur Desorientierung bei. Gerade sie, wohl gedacht als inhaltlicher Schlussstrich, zeigt wegen ihres verfehlten Anspruchs finaler Deutungshoheit über die Geschichte die Zeitgebundenheit jeder Erinnerungskultur, z.B. durch die Verwendung des Begriffs „Dritte Welt“, der angesichts der Entwicklung dieser Länder schon nach zehn Jahren etwas angestaubt klingt. Noch ist Platz am Köpfleinsberg und insbesondere das Gedenken an die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs - in der zuletzt angebrachten ehernen Suada aus welchem Grund auch immer nicht einmal erwähnt - verdiente eine ausführliche Kommentierung.

Der Kampf mit dem Gedächtnis

Jede Form des öffentlichen Erinnerns basiert auf einem gesellschaftlichen Konsens in ihrer Entstehungszeit. Es ist deshalb ebenso müßig wie billig, sich über die Rückständigkeit der Altvorde- ren zu mokieren, wenn damit kein wirklicher Wissenszuwachs oder, wenn nötig, die Brechung einer objektiv verwerflichen propagandistischen Absicht verbunden ist (verherrlicht eine Gefallenenliste mit Orts- und Zeitangabe wirklich „die Vernichtung des Hererovolkes“?). Man sollte daher auch bescheidene Ansprüche an die Halbwertszeit dessen stellen, was unsere Generation gedenkend und mahnend in die Stadtlandschaft stellt. Sachliche Knappheit ohne Interpretation in Verbindung mit einem angemessenen künstlerischen Konzept erscheinen als Mittel der Wahl für ‚langlebige‘ Ergebnisse.

Das Zwangsarbeitermahnmal am Plärrer

So gesehen ist das im Oktober 2007 eingeweihte, ober- und unterirdische Zwangsarbeitermahnmal am Plärrer ein didaktisches Muss auf unserer Führung „Xenopolis“ als Kontrapunkt zum inhaltlich und formal überholten Erinnerungspatchwork in der Altstadt, dessen Wert nur mehr der eines Zeitdokuments ist: Die Skulptur TRANSIT (!) schuf der Münchner Künstler Prof. Hermann Pitz. Sie besteht aus Tausenden von Aluminiumfiguren, die die Menschen symbolisieren, deren Arbeitskraft



Erinnerungsschichten (Foto: Susanne Rieger)



Die Victoria hoch über dem Köpfleinsberg (Foto: Susanne Rieger)

in Nürnberg während des Zweiten Weltkriegs ausgebeutet wurde. Hier wird also an ausgesprochene Antihelden erinnert. Der Text beschränkt sich auf die Übersetzung des Wortes „Zwangsarbeit“ in den Sprachen ihrer wichtigsten Herkunftsländer, die kurze Wiedergabe des Sachverhalts sowie das Bekenntnis der Stadt zu dem an ihnen begangenen Unrecht. Es ist deshalb zu hoffen, dass auch kommende Generationen nicht das Bedürfnis verspüren werden, diese Aussagen zu kommentieren.



Detailaufnahme vom Zwangsarbeitermahnmal TRANSIT (Foto: Susanne Rieger)

*Die Autorin bietet in Nürnberg und München Führungen zur Geschichte, Kunst, Stadtentwicklung und Architektur an. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an den Verlag *testimon* (Kontaktinformationen s. Impressum).*



transiturs
 Stadtführungen
 in
 München & Nürnberg

Tel.: (0162) 75 15 840
 Fax: 01805 060 340 127 28
 E-Mail: info@testimon.de
<http://www.transiturs.de>